

Die Hebamme vergangener Zeiten : ein Ueberblick der Geschichte des Hebammenverbandes [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **1 (1903)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ

des Schweiz. Hebammenvereins

herausgegeben vom Zentralvorstand.

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Buchdruckerei J. Weiß, Affoltern am Albis.

Redaktion: Für den wissenschaftlichen Teil: Dr. C. Schwarzenbach, Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, Stoderstrasse 31, Zürich II.
Für den allgemeinen Teil: Namens der Zeitungskommission Frau B. Rotach, Hebamme, Gottthardstrasse 49, Zürich II.

Abonnements: Es werden Jahresabonnements für ein Kalenderjahr ausgegeben;
Fr. 2.50 für die Schweiz und Mart 2.50 für das Ausland.

Inserate: Schweizerische Inserate 20 Rp., ausländische 20 Pfennig pro einpaltige Zeile; größere Aufträge entsprechender Rabatt. — Abonnements- und Insertionsaufträge sind zu adressieren an die Administration der „Schweizer Hebamme“ in Zürich IV.

Die Hebammen vergangener Zeiten.

(Eine Uebersicht der Geschichte des Hebammenstandes. *)
(Fortsetzung.)

Viele Jahrhunderte hindurch blieben die Hebammen in der traurigsten Unwissenheit befangen. Ein Anfang zur Besserung zeigte sich erst, als endlich einzelne Aerzte sich ihrer annahmen. Im Jahr 1513 erschien das erste Lehrbuch für Hebammen in deutscher Sprache. Es war betitelt: „Der swangeren Franen und Hebammen Noiegarten“, der Verfasser war Eucharis Kößlin, Arzt zu Worms. Er klagt darin sehr über die Unwissenheit der Hebammen und teilt die Lehren früherer Aerzte, namentlich aus der Zeit der alten Griechen mit. Eigene Erfahrung hatte er keine, da noch damals die Aerzte keine normalen Geburten sahen, sondern nur in den äussersten Nötfällen zugezogen wurden.

Bald darauf (Anno 1554) erschien auch in Zürich ein Hebammenlehrbuch, geschrieben von Jacob Rueff, „Burger und Steinachmyder der loblichen Statt Zürich.“ Es enthält viel Wichtiges, aber auch sehr viel Unfimm und Aberglauben, z. B. die Meinung, daß allerlei Mißbildungen durch den Verkehr des Teufels mit den Frauen entstehen sollen, eine Meinung, die noch lange Zeit gegolten hat. Die Kenntnisse der Hebammen mögen durch diese Bücher wohl etwas gefördert worden sein, aber leider wurde ihnen darin die Anwendung von verchiedenerlei zangenartigen Instrumenten empfohlen, mit welchen sie zuweilen furchtbare Verletzungen anrichteten. Eine eigentliche Ausbildung genossen die Hebammen damals noch immer nicht, sondern die Jüngeren wurden einfach von Aelteren unterrichtet und nahmen dabei natürlich alle Vorurteile und Fehler von diesen wieder an. Fast nie wurden Aerzte zu Geburten zugezogen, wohl aber oft die größten Pfuscher, besonders Schäfer und andere Hirten, welche dann auf abscheuliche Weise an den armen Frauen herumhantierten.

Während nach der Aussage damaliger Schriftsteller die meisten Weiber in Deutschland aus Schamhaftigkeit lieber sterben wollten, als daß sie einen Arzt irgend eine Operation bei der

*) Nach den medic. Geschichtswerken von Haeser und Siebold zusammengestellt.

Geburt an sich machen ließen, wurden in Frankreich die Aerzte damals schon öfter zu Geburten gerufen. Deshalb gab es schon am Ende des Mittelalters in Frankreich tüchtige Geburtshelfer und das führte dazu, daß dort auch tüchtige Hebammen ausgebildet wurden. Unter diesen zeichnete sich besonders Louise Bourgeois aus, welche die Entbindungen der Königin leitete. Sie hatte die Schriften berühmter Aerzte fleißig durchgelesen und in ihrer reichen Erfahrung ihre Kenntnisse so verständig verwertet, daß sie 1609 ein Buch herauszugeben vermochte, welches in jenen Zeiten von Hebammen und auch von Aerzten sehr geschätzt war; es wurde sogar ins Deutsche überjert.

Von größtem Nutzen für die Entwicklung des Hebammenwesens in Frankreich war dann die Errichtung einer Entbindungsanstalt in Paris (im Hotel-Dieu), in welcher Hebammen ausgebildet wurden. Der Kurs dauerte 3 Monate und der Unterricht wurde hauptsächlich von der Oberhebamme erteilt. Diese vor ungefähr 250 Jahren gegründete erste Hebammenschule hat zu einer wahren Blütezeit der Hebammenkunst geführt. Durch die Lehren der damaligen Geburtshelfer gründlich vorgebildet, waren jene Oberhebammen in den Stand gesetzt, an den zahlreichen Geburten der Pariser Entbindungsanstalt ihre Kenntnisse außerordentlich zu bereichern.

Einige von ihnen waren geradezu berühmt, so Marg. de la Marche, aus der ersten Zeit der Pariser Hebammenschule, und die fast 150 Jahre später lebende Marie Lachapelle (gestorben 1821). Diese beiden Oberhebammen verwerteten ihre überaus reichen Erfahrungen zur Abfassung von praktischen Hebammenbüchern, welche in damaliger Zeit allgemeinen Beifall fanden (obgleich sie, wie wir heutzutage wissen, noch viel Irrtümer enthielten).

In Deutschland (und der Schweiz) wurden die ersten Verordnungen über die Ausbildung des Hebammenberufes erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts erlassen. Dadurch hofften die Regierungen einige Ordnung in das Hebammenwesen zu bringen, aber der Nutzen war nicht groß, so lange es keine Hebammenschulen gab. Später wurden dann eine Menge Hebammenlehrbücher geschrieben, z. B. in der Schweiz

Anno 1689 eines von Joh. Muralt, Stadtarzt zu Zürich. Damals schrieb auch die „Churbraunenburgische Hof-Wehemutter“ Justine Siegemundin*) nach ihren Erfahrungen ein Buch für Hebammen, welches trotz der darin fehlenden Ordnung damals wohl von Nutzen war, weil es viele richtige Beobachtungen enthielt. Trotz alledem machte die deutsche Hebammenkunst noch immer keine rechten Fortschritte, da es an der Anleitung durch Aerzte fehlte, denen eben das Vorurteil immer noch die Ausübung (und damit das Studium) der Geburtshilfe nur ausnahmsweise gestattete.

Daß die Hebammen damals nicht in bestem Ansehen standen, läßt sich aus den Vorreden der Hebammenlehrbücher aus jener Zeit erkennen, indem fast alle Verfasser über den schlechten Zustand des Hebammenwesens klagten. Um mehr zu Herzen genommen zu werden, schrieb ein Arzt sogar ein Hebammenbuch in Form eines Romanes!

Bessere Zeiten kamen erst, als auch in Deutschland Hebammenschulen und Entbindungsanstalten gegründet wurden. Zuerst bestand diese Einrichtung in Straßburg. Um 1750 wurden dann in Berlin und Wien Hebammenschulen errichtet und bald darauf in vielen anderen deutschen Städten. In den Entbindungsanstalten hatten nun endlich auch die deutschen Aerzte Gelegenheit, sich viel mit Geburtshilfe zu beschäftigen und das Fach zu vervollkommen, nachdem es schon früher von französischen und englischen Aerzten mächtig gefördert worden war. So gab es bald auch in den deutschen Ländern ausgezeichnete Geburtshelfer und das hatte zur Folge, daß nun die Hebammen von tüchtigen Lehrern gründlichen Unterricht erhielten.

Gleichzeitig erließen die Regierungen Gesetze, welche den Hebammen ihre Pflichten und Rechte klar vorzeichneten. Namentlich unterdrückte man allmählich das Kurpfuschertum, welches die Hebammen der alten Zeit allgemein zu betreiben pflegten und wodurch sie, natürlich ohne es zu wissen,

*) Sie wurde in ihrem 21. Jahre von mehreren Hebammen für schwanger gehalten und 14 Tage hindurch zur Geburt gequält, bis sich endlich herausstellte, daß sie gar nicht schwanger war, sondern bloß an einer Verhaltung der Regel litt, von welcher ein Arzt sie hernach heilte. Dieses Erlebnis veranlaßte die Siegemundin, sich nun selber der Hebammenkunst zu widmen.

ungeheuer viel Unheil angerichtet hatten. In den geburtschulischen Lehranstalten (Kliniken) wurde dann der Geburtsvorgang immer genauer ergründet und die Ursachen der Geburtsstörungen mehr und mehr erforscht. Hand in Hand mit den Fortschritten der Wissenschaft ging die vervollständigung in der Ausbildung der Hebammen. Als endlich in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Antiseptik aufkam, da lernten die Hebammen nicht nur, wie man den Gebärenden nützen könne, sondern (im Gegensatz zur vorantiseptischen Zeit), was ebenso wichtig ist: wie sich Schaden (Infektion) vermeiden lasse. Dadurch ist dieser Beruf erst wirklich segensreich geworden.

Wenn wir einen Blick auf die Entwicklung des Hebammenstandes zurück, so konstatieren wir zunächst, daß dies eine der ältesten Berufsarten ist. Trotz seines ehrwürdigen Alters hat aber dieser Stand erst in der neuesten Zeit den größten Teil seiner heutigen Leistungsfähigkeit erreicht. Fragen wir, was ihn am längsten und schwersten in seiner Entwicklung zurückgehalten hat, so lautet die Antwort: Unwissenheit und Aberglaube haben daran die meiste Schuld. Spuren davon findet man noch heute: denn nur daher rührt es, daß es jetzt noch Leute gibt, welche den Hebammenstand gering schätzen. Die Geschichte lehrt uns aber auch, was für Umstände den Hebammen zu Tüchtigkeit und Ansehen verholfen haben, nämlich vor allem: gründliche Bildung. Die Quelle dieser Bildung ist die medizinische Wissenschaft, deren Früchte den Hebammen durch ihre Lehrer „genießbar“ gemacht werden. Wir haben ferner gesehen, daß schon im alten Griechenland „Hebammenvereine“ bestanden und zwar zu einer Zeit, als dort der Stand hoch angesehen war. Also das Zusammenhalten der Hebammen unter sich hat sich schon vor Jahrtausenden nützlich erwiesen: das ist auch eine wichtige Lehre. Es muß noch daran erinnert werden, daß es allerdings auch Zeiten gab, wo die Hebammen durch allerlei unlautere Mittelchen, sogar angebliche Zaubermittel, sich ein gewisses Ansehen zu verschaffen mußten — aber diese Verlichkeit hatte keinen Bestand. Das sind glücklicherweise vergangene Zeiten. Heutzutage ist die zivilisierte Menschheit zu aufgeklärt, um sich durch solchen Schwindel andauern zu lassen. Mehr und mehr dringen die Ergebnisse der Wissenschaft auch ins Publikum durch und immer mehr weiß man auch im Volke den Nutzen gründlicher Berufsbildung zu schätzen (daher rührt z. B. die Zunahme des Besuches der Entbindungsanstalten).

Nach diesen Grundzügen, welche die Erfahrung von Jahrtausenden uns lehrt, soll die Hebammenchaft vorwärts streben: denn nur auf diesem Wege lassen sich bessere Zustände erreichen.

X. Schweizerischer Hebammentag

am 24. und 25. Juni 1903 in Schaffhausen.

Protokoll.

I. Delegiertenversammlung im Hotel Bahnhof.

Um 6 Uhr abends eröffnet die Zentralpräsidentin Frau Pfeiffer die Verhandlungen.

Anwesend sind von der Sektion Bern 7, Biel 2, Baselstadt 3, Baselland 1, Zürich 2, St. Gallen 3, Appenzell 1, Schaffhausen 2, Solothurn 1, Aarau 1 Abgeordnete; es sind also zehn Sektionen durch 23 Abgeordnete vertreten. Vom Zentralvorstand sind anwesend die Präsidentin Frau Pfeiffer, die Vizepräsidentin Frau Motach, die Schriftführerin Frau Gehry und die Kassiererin Frau Dengler; ferner als Zuhörerinnen eine Anzahl Mitglieder der Sektion Schaffhausen.

Als Stimmenzählerinnen werden gewählt Fr. Schwegler und Fr. Artho. Die Versammlung hört die Sektionsberichte.

Frau Stalder Bern berichtet:

Daß der „Berner Hebammenverein“ im Jahre 1893 gegründet wurde und deshalb den ersten Rang unter den schweiz. Hebammenvereinen ein-

nimmt, wurde bereits im letztjährigen Bericht erwähnt. Seine Mitgliederzahl wuchs in den 10 Jahren auf 174. Im Laufe dieses Jahres wurden 3 Kolleginnen durch den unerbittlichen Tod dahingerafft, 4 erklärten den Austritt aus der Sektion, somit zählt unsere Sektion heute 167 Mitglieder. Im Januar abhin betrug unser Vereinsvermögen Fr. 5908. Für Unterstützungen wurden Fr. 230 verwendet, obwohl wir Fr. 300—350 vorgezogen hatten. Vereinsstiftungen fanden 6 statt mit 5 ärztlichen Vorträgen, ebenso 11 Vorstandsstiftungen. Wenn der „Berner Hebammenverein“ im Jahre 1898 dem schweiz. Hebammenverein als Vokalaktion beitrug, so geschah es, um seinen Mitgliedern den Beitritt in die Krankenkasse zu ermöglichen, ohne daß sie gezwungen waren, demselben als Einzelmitglieder beitreten zu müssen, und auch, um die Bestrebungen des Vereins unterstützen zu helfen. Zu diesen Bestrebungen gehörte laut Beschluß der Generalversammlung des schweiz. Hebammenvereins im Jahre 1901 eine gleich gute Ausbildung aller Hebammen in der Schweiz, nicht Freizügigkeit, wie es vielfach falsch ausgelegt wurde. Daß es wert wäre, das zu erstreben, sind wir wohl einig, auf welchem Wege es geschehen kann, ist Sache des Zentralvorstandes, der auch diese Pflicht mit übernommen hat. Bern gab sich seinerzeit redlich Mühe, den richtigen Weg zu diesem Ziele zu suchen, mag es jemand andern vorbehalten sein, ihn zu finden!

Eine andere Angelegenheit hat uns alle sehr beschäftigt im verfloffenen Vereinsjahr, die Vereinszeitung. Da es sich um die „Neugründung“ einer solchen handelte (alle bedingende Nebenumstände wollen wir hier beiseite lassen) hat die Sektion Bern des schweiz. Hebammenvereins auch diesmal die Uebernahme eines neuen Vereinsorganes vorbereitet. Auch diesmal heißt hier, daß es schon einmal so weit war, ein Jahr früher, als es uns klar wurde, daß der bestehende Vertrag zwischen Verein und Verleger der Zeitung ein unhaltbares Ding sei, das niemals hätte sanktioniert werden sollen. Daß damals eine vorbereitende Versammlung beantragte, den Vertrag zu kündigen und daß dann am der fast 3 Monate später stattfindenden Generalversammlung des schweiz. Hebammenvereins die Mitglieder dieser vorbereitenden Versammlung ihren Antrag selber unterstützten, bleibt umso mehr ein Kuriosum, als Bern damals schon dem Verein einen Reingewinn von einem Franken per Mitglied sicher stellen konnte, wenn die Zeitung als eigenes Vereinsorgan ins Leben trat, wie wir es vorgezogen hatten. Der Verein zahlte damals bei 850 Mitgliedern! Da Bern im laufenden Geschäftsjahr der gleichen Sache wieder in ein reges Interesse gebracht hat, muß alle überzeugen, daß uns die Bestrebungen des schweiz. Hebammenvereins am Herzen liegen. Mit den besten Absichten taten wir uns im verfloffenen Herbst nach einem Medaktor um, der denn auch bald gefunden war, und volle Garantie geboten hätte, ein Vereinsorgan in die richtigen Bahnen zu leiten. Aus der Mitte des Vereins sollte ein Redaktionskomitee gewählt werden für den Hebammenzweig, denn nur Hebammen können für Hebammen so eintreten, wie es nötig ist, das hat uns die allgemeine deutsche Hebammenzeitung längst bewiesen. Die Arbeit wäre in geteilt gewesen und der Zentralvorstand hätte sich den Vereinsgeschäften widmen können, die sich oft recht wenig vertragen mit den Publikationen im Vereinsorgan, und deshalb für denselben eine zu große Aufgabe sind. Wenn die Ostschweiz an der Delegiertenversammlung im Oktober 1902 die wirklich wohlgemeinten Anträge der Sektion Bern zum zweitenmal in den Wind schlug, so darf sich der jetzige Zentralvorstand nicht wegen zu viel Arbeit beklagen, noch weniger hat er ein Recht, uns vor ihm getane Arbeit in Nichts verfließen zu lassen.

Die Berichterstatterin fügt noch bei, daß die Sektion Bern die Zeitungsangelegenheit gerne übernommen hätte.

Frau Gfeller erstattet den Jahresbericht der Sektion Biel und Umgebung:

Die Sektion Biel besteht gegenwärtig aus 34 Mitgliedern. Neu eingetreten ist im verfloffenen Jahre 1 Mitglied und ausgetreten 1. Es wurden 5 Versammlungen abgehalten mit je einem ärztlichen Vortrag. Leider waren die Versammlungen immer nur mittelmäßig oder schwach besucht und wäre es zu wünschen, daß das Interesse für unsere gemeinsame Sache größer wäre. Als Delegierte nach Zürich im Oktober war Fr. Straub abgegangen und waren über den Beschluß der Delegiertenversammlung befriedigt. Da sich bei uns der Brauch mehr und mehr einschleicht, daß die Herren Ärzte die Fehlgeburten allein besorgen, so hat der Vorstand es für gut gefunden, dagegen eine Einsprache zu erheben, und haben Frau Rühlisberger und Frau Scherler persönlich bei den Herren Geburtshelfern vorgesprochen und ihnen die Sache vorgebracht, die uns sehr in Nachteil bringt.

Sie haben uns versprochen, es wieder wie früher zu machen. Auch wurden sie gebeten, das Schröpfen wieder mehr zu verordnen als die verschiedenen Pflaster. Im ganzen stehen wir mit den Herren Ärzten in guter Beziehung.

In Anbetracht, daß der schweiz. Hebammenverein dem Bund schweiz. Frauenvereine angehört, wurde beschloffen, auszutreten, da unserer Kasse keine absolut nötigen Auslagen eripart werden müssen.

Die Generalversammlung findet je im Mai statt und wurde auch an der letzten Versammlung der Vorstand bestellt.

Ueber unser neues Vereinsorgan sprechen sich die Mitglieder befriedigend aus.

Frau Buchmann berichtet aus der Sektion Baselstadt:

Am Ende des Jahres 1902 besteht unsere Sektion aus 35 Mitgliedern. Im Laufe des Jahres sind 2 davon neu eingetreten, dagegen sind 5 ausgetreten.

Unser Vereinsvermögen bestand am 1. Januar 1902 aus Fr. 3041.23, am 1. Januar 1903 belief es sich auf Fr. 3159.48.

Wir hatten 11 Vereinsstiftungen, wovon 4 mit ärztlichem Vortrag; im Januar und im Oktober hatten wir je eine gemütliche Zusammenkunft und verbrachten wir einige vergnügliche Stunden bei einem Kaffee mit Zuhörer. Begebenheiten aus der Praxis, die besprochen wurden und fröhliches Geklapper ließen uns die Zeit nur zu schnell verstreichen und mußten die Kolleginnen von nah und fern sich nur zu schnell wieder trennen.

Leider müssen wir auch dieses Mal wieder konstatieren, daß so manche Kolleginnen dem Verein nicht mehr Interesse entgegenbringen, einige sogar bei dem geringsten Anlaß ihren Austritt erklären, sie bedenten nicht, daß es der Vorstand mit dem besten Willen nie allen recht machen kann.

Möge es im neuen Jahre besser werden und unser Verein blühen und gedeihen.

Frau Rickbacher, als Vertreterin der Sektion Baselland, berichtet kurz, daß diese Sektion letztes Jahr nur eine Versammlung abgehalten hat. Die Mitglieder sind eben stundenweit auseinander, und es kam ihnen nicht zugunsten, für Versammlungen öfters diese weiten Wegstrecken zu machen. Der Verein besteht aus etwa dreißig Mitgliedern, und es sind dies seit der Gründung des Vereins bis heute die gleichen Leute geblieben.

Frau Hirt erstattet den Bericht der Sektion Zürich über das Vereinsjahr 1902/1903.

Verte Delegierte!

Wir erachten es als unsere Pflicht, Ihnen einen kurzen Bericht über die Tätigkeit unserer Sektion im verfloffenen Vereinsjahre zu unterbreiten, betonen aber, daß wir so kurz als möglich unsere Auseinandersetzungen zusammenfassen werden.

Wir haben Ihnen zu berichten über

a. Mitgliederbestand.

Der unbarmherzige Tod hat uns dieses Jahr